

## Abreißkalender.

### Buchdruckerkunst — Kino.

Sie zuden die Achseln, da ich die beiden in einem Atem nenne.

Sie haben Unrecht. Seit Gutenberg ist keine Erfindung gemacht, die so frei und weit den Weg der Ideen in die Massen geöffnet hätte, wie das Kino.

Leider ist es falsch gestaltet worden.

Was wäre geworden, wenn sindige Geschäftsleute das Geschenk des Johannes Gensfleisch von Sorgenthal, genannt Gutenberg, für die Schundliteratur ausgeschlachtet, wenn sie mit den ersten Lettern Räuberromane hergestellt und zu Hunderttausenden in's

Volk geworfen hätten? Statt dessen wissen wir von Bibeln, die aus den ersten Druckerwerbstätten hervorgingen, von einem Pfarrer, von andern frommen und gelehrten Werken, in deren Dienst sich die neue Erfindung stellte. Die Buchdruckerkunst war von ihren ersten Ansängen an eine Angelegenheit der Gebildeten und Erlohten, sie wirkte von oben herunter und breitete ihren Segen immer weiter in die Massen aus.

Mit dem Kino geht es umgekehrt. War es Prüderie, Unverständ, Hochmäßigkeit — die gebildete Welt zogte über die ersten Kinoteater die Achseln. Sie erkannte die ungeheuer, unausgedachten Bildungs- und Propagandamöglichkeiten dieses wunderbaren Werkzeuges nicht. Sie ließ es unverzüglich Weise zu einer Angelegenheit der gewinnstüchtigen Unternehmer und des sensationsbedürftigen Publikums werden. Das ist es! Statt eine Sache des Volkes, ist das Kino eine Sache des Publikums geworden.

Daran sind, ich wiederhole es, die wertlichen und sogenannten Gebildeten schuld. Sie fanden es vornehm, zu sagen: „Was? In's Kino gehen? Das müssen Sie mir zu? In's Kino gehen doch nur Waschräuber, Vorstadtinder, Kettenhändler und junge Leute, die mit ihren Mädchen im Dunkeln sitzen wollen! Ich warte, bis ich nach Paris und Brüssel komme und geh' lieber in ein gutes Theater. Ich schwärme für Oper und klassische Tragödie! Aber Kino, ich bitte Sie!“

25. 03. 1920 DO

A

I. Buchdruckerkunst  
und Kino

Buchdruckerkunst von aufwärts  
Sache der Gebildeten u. Gelehrten  
Kino nur Sache der gewinn-  
süchtigen Händlern und des  
sensationsbedürftigen Publikums

So war das Kino von vornherein als Spielespiel verschrien, und es kam, was kommen muhte. Ein Wunder, wie dies, liegt heutzutage nicht lange auf dem Markt, ohr, daß die Spekulation darnach greift. Am Nu halte sich das Geschäft des Kino bemächtigt. Ein schwacher Versuch wurde mit wirklichen Mimo-dramen gemacht, die literarischen und künstlerischen Wert haben könnten. Auch die Naturaufnahmen lassen im Rahmen einer wohltätigen Wirkung des neuen Kulturinstrument. Aber die abschließige Bahn, auf die das Kino von vornherein durch die Teilnahmlosigkeit der berufensten Kulturträger — zum dritten Mal sei es festgestellt — geraten war, führte natürlich in die Niederungen der Schundproduktionen, in denen mit Revolvers- und Gespenster-romantik, Melostier Sentimentalität, Bordellabenteuertum und ähnlichen Herrlichkeiten bald so, bald so herum von den Herrn Regisseuren die Stücke zusammengeschustert wurden, die sich als die zugkräftigsten erwiesen. Die Plyanderrei, diese Mischung von Poème, Pfeffer und grauer Salbe, felerter Orgien. Zum Glück wurde zwischendurch auch auf den besseren Geschmack spezialisiert, mit Brachtsfilms, in denen schön gewachsene Menschen beiderlei Geschlechts bekannte geschichtliche Episoden mit mehr oder weniger umgebogenen Abschlüssen darstellten. Daraan konnte sich das Auge freuen. Die Wildwestfilms brachten oft prachtvolle Naturszenen und Reiterstückchen, die man immer wieder gerne sah. Auch die komischen Darbietungen hatten das Gute, daß sie wenigstens nicht geschmacklos wirkten und die Phantasie der jungen Zuschauer nicht ausschweifend und geist beschäftigten. Aber die Vorherrschaft blieb den Filmen, die im Kino dasselbe Niveau vertreten, wie die Indianerbücher zu 10 Pfennig in der Literatur, wenn nicht schlimmer.

Die Kinobesitzer waren dagegen ohnmächtig. Sie folgten notgedrungen dem Geschmack ihrer Kunden. Wenn einer auf einem vornehmeren Film hunderte zugestellt hatte, weil das Stammpublikum davon rähte und zur Konkurrenz lief, muhte er wohl oder übel wieder zu einem Schlager greifen.

Zum vierten Mal sei es gesagt: Hätte sich das Publikum, das gebildet ist oder sich für gebildet hält, des Lichtbildtheaters von vornherein auf den besseren Plänen bemächtigt, statt es noserümpfend links liegen zu lassen, so bräuchten wir heute über die Kinoplage nicht zu jammern.

Die Redanten haben natürlich, wie immer, ihrerseits die Karte versfahren. Sie wollten das Kino für Wissenschaft, Moral, Ästhetik, Ethik, Volkserziehung, Volksunterricht, Volkshildung nach Magisterart monopolieren und brachten es nur fertig, die Besucher in die Flucht zu schlagen.

Ich sehe nur ein Mittel: Wir sollen uns dem Kino gegenüber stellen, wie dem Buch gegenüber. Wie wir jeder nach seinem Geschmack unsre Bücher auswählen, und wie wir die Buchhändler durch unsre Nachfrage veranlassen, diese Bücher zu bestellen, sollen wir alle, die wir über das Schindling jammern, damit anfangen, hineinzugehen, die Überhand zu gewinnen, dem Unternehmer unsern Geschmack aufzuzwingen und das übrige Publikum von den Schauergeschichten entwöhnen zu helfen.

Wer nicht hineingeht, hat kein Recht, sich darüber zu entzücken.

Teudi 25. 3. 1920